

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 21 (1959)

Artikel: Alte Flur- und Personennamen in Saanen
Autor: Zwahlen, J.R.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-243822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ALTE FLUR- UND PERSONENNAMEN IN SAANEN

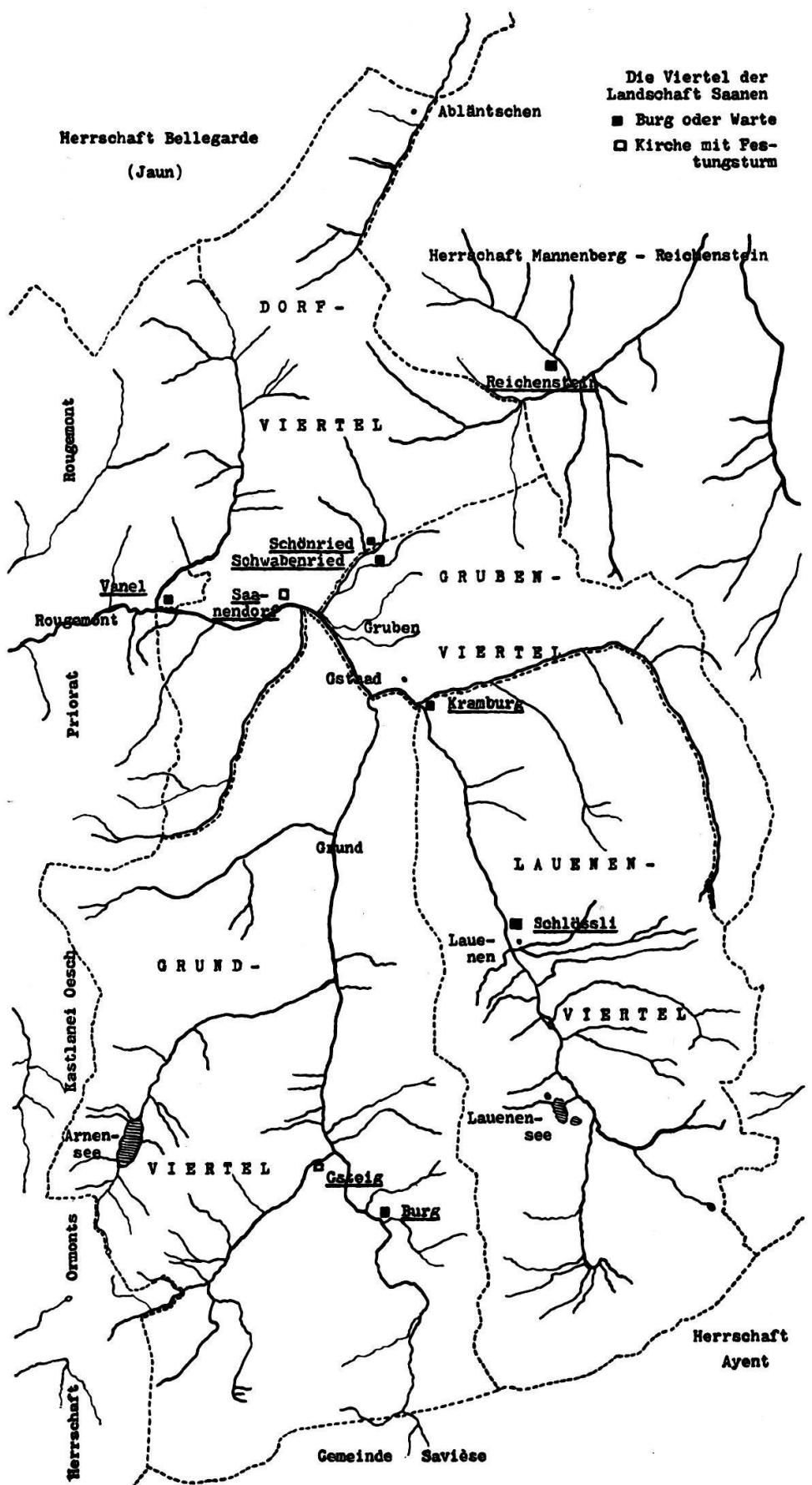
Von J. R. D. Zwahlen, Holland

In der Geschichte jeder Stadt oder Landschaft gibt es eine ältere Periode, aus der fast keine Urkunden oder derartige Dokumente erhalten sind. Und sobald die alten Schriftstücke fehlen, ist man für die Kenntnis der Frühgeschichte eines solchen Gebietes fast ausschließlich auf überlieferte Flur- und Personennamen angewiesen. Das gilt auch für die Landschaft Saanen, denn über das Schicksal ihrer Bevölkerung im 12. Jh. fehlen schon alle Angaben, während aus dem 13. Jh. nur einige Urkunden bekannt sind. Aber der bereits in früheren Artikeln behandelte Zinsrodel der Kastlanei Vanel von 1312 bildet in bezug auf Saaner Flur- und Personennamen eine äußerst wichtige Quelle. Viele darin verzeichnete Namen sprechen für das lange Nebeneinanderleben von gallisch, romanisch, burgundisch und alamannisch Sprechenden, die einander sprachlich und kulturell beeinflußt haben. Überdies ist dadurch die Kontinuität der Saaner Bevölkerung im Laufe der Jahrhunderte wohl erwiesen.

Prof. Dr. J. U. Hubschmied in Küsnacht bei Zürich hat sich öfters mit der Erklärung von Saaner Namen befaßt, obwohl seine Studien nicht veröffentlicht wurden.¹ Er kam dabei zum Ergebnis, daß die Ortsnamen romanischen Ursprungs des Saanerlandes zu sehr verschiedenen Zeiten von deutschsprechenden Alamannen übernommen wurden, die frühesten vielleicht im 8. Jh., die spätesten kaum vor dem 14. Jh. Die Alamannen seien zuerst (8.—9. Jh.) nur familienweise, d. h. in kleinen Gruppen nach Saanen gekommen und das Tal wurde allmählich alamannisiert.

Tatsächlich wird in einer Urkunde vom 1. August 1115 über die Stiftung des benachbarten Klosters Rougemont — wahrscheinlich zwischen 1073 und 1085 — der Grischbach beim Schloß Vanel als Grenze gegen die damals in Saanen wohnhaften Alamannen bezeichnet. Fest steht also, daß bereits im 11. Jh. die Bevölkerung von Saanen zum Teil aus Alamannen bestand. 1238 wird sodann die Ansiedelung «les Alamans», östlich von Rougemont, erwähnt, während das bei Saanen gelegene Schwabenried schon 1270 in vermutlich verstümmelter Form als «-binsried» vorkommt. Wie bekannt nannten die Alamannen sich auch Schwaben. Weiter sind Flurnamen wie alamannische Weide und Alp, alamannisches Rohr und alamannischer Wald (1312) nach diesem Volke benannt worden. Weil die Alamannen sich meist sippeweise, d. h. als Dorfgenossenschaften (*genealogiae, villae*) niederließen, läßt ihre «allmähli-

¹ Dieser Gelehrte hat Herrn Dr. R. Marti-Wehren in Bern und dem Verfasser dieses Artikels in sehr lehrreichen Briefen die Ergebnisse seiner Studien mitgeteilt. Bei der Erklärung der hier behandelten Namen wird, insofern es die rein sprachliche Bedeutung betrifft, größtenteils auf das von ihm Ausgeführte Bezug genommen.



che Ansiedelung in kleinen Gruppen» im Saanetal sich nicht so leicht erklären. Die Landschaft zählte um 1312 zirka 1000 Einwohner.

Abläntschen, 1324: avanchye, avenenchy, von einem keltischen Wort hergeleitet, das Bachweide oder Bachalp bedeutet.

Aherlisboden, nw. von Saanenmöser, vielleicht nach seinem Besitzer Acher oder Archer genannt. Nach einer alten Überlieferung sollen Saaner Frauen hier eine Schlacht zu Ungunsten regimentssüchtiger Gruyérez Herren aus dem Schloß Vanel entschieden haben.

Alamannisches Rohr, 1312: rosel alamant, **Alamannischer Berg**, 1324: mons de alamagny, **Alamannischer Weg**, 1324: via de alamagnia, **Alamannische Weide**, 1324: pratum de alamagny, **Alamannischer Wald**, 1360: joria de alamagny, **Alamannische Möser**, 1360: mosses de alamagny, sind alle Flurnamen, die an die aus dem Obersimmental eingewanderten Alamannen erinnern. Diese Überreste alamannischen Besitzes in Saanen lagen im 14. Jh. fast alle in Ebnit zwischen der Saane und dem Weg Saanendorf–Gstaad, aber hauptsächlich in der Umgebung der alten Senentcalliahube. Als die Alamannen sich im Ebnit niedersetzen (Einzelhofsiedlung), fanden sie am Burgundischen See Burgunder. Im Osten von Rougemont gelegenen les Allamans (1238) saßen wieder Alamannen. Obengenannte Flurnamen stammen aus der Zeit vor der Vermischung beider Völker.

Burgundischer See, 1312: lacus borgoni, ein See zwischen Saanendorf und der Burg Vanel, w. der Oey, wo ringsumher viele Matten und Weiden lagen. Im Jahre 1429 gab es einen Streit zwischen den Landleuten von Saanen und dem Grafen Anton von Gruyérez über das Fischrecht im Tal, bei dem es sich sehr wahrscheinlich um diesen See handelte. Im Gegensatz zu diesem ehemaligen See existieren heute noch der Lauenensee, 1312: louwina de say, 1324: lacus de la louwina, s. von Lauenen, und der Arnensee, w. von Gsteig. Lauenen stammt vom romanischen lawina, das Erd- oder Schneerutsch, Arnen vom keltischen ar-non, das Gebüsch oder Sträucher bedeutet. Schließlich gab es noch 1324: lo sewily, einen See in Wispillenrütti, s. von Gstaad.

Coniguili, 1312: de Cunigines, ein Geschlecht, dessen Vertreter Petrus 1312 als Besitzer eines Bauernhofes in Gruben, zwischen Erbseren- und Grubenbach, erscheint. Unter den Grafen, die die Lex Gundobada (Lex Burgundionum) unterzeichneten, findet sich auch der Name eines Grafen Conigisclus. Sonst ist der Name nirgends bezeugt. Conigisclus wird auch der Name eines Burgunders in Saanen gewesen sein (Latinisierung oder Romanisierung von Koni- oder Kuni-gisel). Der Name war in späterer Zeit nicht mehr üblich; der Genitiv Cunigines konnte zum Hofnamen werden. Wahrscheinlich war Petrus Coniguili der letzte Representant eines altburgundischen Saaner Geschlechtes.

Cygrisprant, 1355, Rodung durch Feuer eines Sigirichs, s. von Gstaad in den Wispillen gelegen.

Durrer See, 1393: durrer sew, über dem Sanetschpaß, Treffpunkt der Saaner und Walliser im Jahre 1393. Vielleicht wurde der See «dürr» genannt, weil er gelegentlich austrocknete, wahrscheinlicher ist die Ableitung von Turer oder Turm, hier der s. ö. von Gsteig gelegenen Warte.

Fronmatte, 1312: fromata, vom ahd. frō, frono, d. h. Herr, also Herrenmatte, in der Gersteren, s. vom Saanendorf gelegen.

Galgenmätteli, alte Weide ö. der Vanelruine. In der Nähe stand bereits in Greyerzer Zeit der herrschaftliche Galgen, im Gegensatz zu einem vorgrundherrlichen Vollstreckungsort beim Belmunthubel s. vom Saanendorf, wo nach alter Überlieferung zum Tode Verurteilte über die benachbarte senkrecht zur Saane abfallende «Gerichtsfluh» hinuntergestürzt wurden.

Gerichtsstatt, 1312: terra curiae, dasselbe wie 1366: locus juramenti, 1378: an eydstatt und 1441: curia de Gissiney, bezieht sich sowohl auf den Sammelplatz der Gerichte in der Mitte des Saanendorfes als auf das an diesem Ort stehende Landhaus, 1539: domus patriotarum und 1555: rathus, in dem das Landgericht sich versammelte.

Gesegneter Stein, 1312: pierra de beneit, vielleicht identisch mit «wissestein», 1515, heute Steinplatte im «Steini», beim Pfaffentritt, ö. vom Stierenberg am Sanetschweg.

Gessenay, 1228: gissinay, französischer Name für Saanen, ist wahrscheinlich aus einem römischen Gentilnamen Gessianus oder Gettianus entstanden. Das Roomgut, 1312: rumina, oder Rom bei Lauenen erinnert an römischen Besitz im Tal. Saanen ist vom keltischen Saane, 1080: sanuna, hergeleitet und bedeutet die Mächtige. Beide Namensformen sind also sehr alt. Das Saanendorf mit Umgebung zählte 1312 zirka 170 Einwohner.

Gifer (Turbachtal), ist vom lateinischen caprile abgeleitet und bedeutet Geiß-Stall.

Gruben, 1360: ingotalet eys cuguinies, in profundo plano, das Gebiet an beiden Seiten des Grubenbachs. Vgl. **Katerweg** (Grubenviertel, 1556).

Gstaad, 1312: stat, d. h. am Gstäde, Ufer, umfaßte ursprünglich nur das Ufer des Lauenenbachs und die nächst dahinter liegenden Häuser.

Hasenloch, 1312: aseloc, d. h. Wald des Haso, bei Schönried an der Grenze gegen Obersimmental.

Hochwälder (joria, bauma, nemus, bosco) gab es in Saanen u. a. 1270: ö. vom Kauflisbach, 1312: n. vom Saanendorf, 1312: oberhalb Schönried, 1324: am Katerweg, d. h. am Saanen-Gstaadweg. Weiter ist 1324 vom Alamannischen Wald an der Grenze gegen Obersimmental die Rede, 1324: Pärzgummwald, 1324: Wald im Turbachtal, 1341: Katerwald im Ebnit, 1360: Wald oberhalb Meielsgrund, 1360: Wispillenwald zwischen Saane und Lauenenbach, 1360:

Wald bei Innergsteig, 1368: Saanenwald n. ö. von Schönried, 1441: Wald bei Iserin (Esslis) n. ö. vom Pillonpaß, und Iretes am Pillonpaß.

Katerweg, 1312: quatrowac, vom französischen quatre (?), vielleicht eine Stelle, wo zwei Wege sich kreuzten. Noch heute gibt es eine Katerwegbrücke über die Saane im Ebnit. Zweifelsohne handelt es sich hier um den alten Karrweg, 1312 (1360): carreria (publica), vom Saanendorf nach Gstaad. Um 1312 waren etwa 15 Bauernfamilien diesem Weg entlang begütert, z. B. die im Steuerposten Nr. 15 erwähnten und im Saanendorf säßhaften Tissoz, sowie die in Nr. 162 aufgeführten und in der Nähe von Gstaad begüterten Baumer. An beiden Seiten des Katerweges lag der Katerwald, 1341: katerwalt. Auffallend ist noch, daß in der Umgebung des Weges auch die Grenzen der 4 Saaner Viertel zusammenkamen. Bereits vor 1555 war die alte Gerichtsgemeinde Saanen in 4 Viertel eingeteilt, nämlich Dorfviertel (Saanendorf, Schönried, Saanenmöser, Abläntschen, Kalberhöni), Grubenviertel (Gruben, Ebnit, Gstaad, Turbach), Grundviertel (Rübdorf, Grund, Gsteig) und Lauenenviertel (Bissen, Trom, Lauenen). Diese Einteilung ist wahrscheinlich sehr alt und stammt aus ehemaligen gerichtlichen Verhältnissen, wie solches ebenfalls z. B. in Schwyz, Zürich, Kiburg und Aigle der Fall war. Der Weg könnte seinen Namen diesen Vierteln verdanken. Das Wort Kater läßt sich leider nicht erklären. Am Katerweg wohnten 1312 zirka 75 Landleute.

Luss, mit Los, d. h. Anteil stammverwandt, bedeutet ein durch Parzellierung entstandener Landteil. Zu dieser Gruppe gehören die Flurnamen «Lussi» (1645) im Grund, sowie «Lussi» als Heimwesen bei Gsteig, $\frac{1}{4}$ Stunde n. des Dorfes an der Talstraße, und Luss bei Abläntschen. Vgl. *Pecia*.

Olden, 1312: oudon, s. w. von Gsteig, ist romanischen Ursprungs und zu Olden verdeutscht, das Mulde oder Bergkessel bedeutet.

Pecia, als Latinisierung vom franz. pièce, ital. pezza, ist keltischen Ursprunges. In einem Zinsrodel des Grafen von Greyerz von etwa 1300 und in einem von 1328 (Staatsarchiv Lausanne) sind die Ausdrücke pecia, morcellum, sector und pars als Synonyme für Grundstück erwähnt. Das bei Gérignoz gelegene «in tribus peciis» wird auch «in tribus partibus» genannt (1300-75-101). Sector bildete in Greyerzer Zeit ein bestimmtes Maß von Land: «tenet unam serniam ad viginti et sex sectores» (1328-16).

In der deutschen Schweiz wurde anstatt Pecia der ahd. Ausdruck *Luss* angewendet, nach dem zahlreiche Flurnamen benannt worden sind. Laut einer Thurgauer und einer Obersimmentaler Urkunde war Luss auf $\frac{1}{3}$ Juchart festgesetzt.² Zweifelsohne war Luss ein durch das Los zugeteiltes Grundstück, das in älterer Zeit tatsächlich ein bestimmtes Maß von Land und nicht nur ein «Stück Grund» schlechthin bildete. In der Lex Burgundionum (490) ist

² Schweiz. Idiotikon III. S. 1455; v. Tscharner, Rechtsgeschichte des Obersimmentales, S. 77.

von «sors» als Landloos die Rede, mit dem dasselbe wie Luss gemeint ist. Auch sors war $\frac{1}{3}$ einer gewissen Fläche Ackerland. Wir haben nun folgende Synonymreihe: sors = pars = sector = pecia = Luss, woraus sich schließen läßt, daß auch pecia in vorgreyerzer Zeit ein bestimmtes Maß von Land war, dessen Größe in Jucharten ausgedrückt wurde.

Was nun die Saaner Pecia anbetrifft, wurde im Tal seit altersher jede vom Grafen beauftragte Ausmessung von grundherrlichem Boden ausschließlich in posa (Jucharten) oder falcata (Mannsmaad), nie aber in Pecia ausgeführt. Es ist wohl ausgeschlossen, daß «quatuor peciis» bei Vanel, «octo peciis» am Bühl, «tribus peciis» am Riedhubel und «duabus peciis» bei Gstaad sich durch gräfliche Verleihung von Land in Greyerzer Zeit gebildet haben. Sie müssen also *vorgrundherrlichen* Ursprungs und in einer Zeit entstanden sein, wo in Saanen eine Markgenossenschaft die Parzellierung der Sonderteile besorgte. Auch in dieser Hinsicht decken sich die Saaner Flurnamen Pecia und Luss.

Octo Peciis war identisch mit «mons eis toffins» (1324), mit dem der in Bühl am Erbserenbach gelegene «Topfelberg» gemeint war. Die alte, bereits im 13. Jh. bestehende Topfelhube, mit 36 Jucharten Ackerland ausgestattet, stand also gerade «in octo peciis». Gab es vor ihrer Gründung am gleichen Ort vielleicht einen noch älteren und zwar vorgrundherrlichen Bauernbetrieb? In Duabus Peciis bei Gstaad lagen 1312 17 Jucharten Ackerland, die zur alten Küblihube aus dem 13. Jh. gehörten, und Haus und Hof befanden sich wohl in der unmittelbaren Nähe. Auch hier stand möglicherweise einst ein vorgrundherrlicher Betrieb.

Ebenso lagen 12 Jucharten Ackerland der ehemaligen Ryedehube in Tribus Peciis, am Riedhubel n. w. von Gstaad, und es besaßen die beim Schloß Vanel begüterten Geschlechter Gellet und dou Perray 45 Maad Wiesland in Quatuor Peciis. Das mit diesem Namen bezeichnete Gebiet muß 1312 ziemlich ausgedehnt gewesen sein, denn auch die Alpen «la fanoli» und «mons dou rivo» gehörten zu jenem Komplex. Laut dem Zinsrodel von 1300 befand sich außer dem bei Gérignoz ö. von Oesch gelegenen «tribus peciis» in der selben Gegend noch ein «duabus peciis» und 1328 ein «quatuor peciis» (1300-41-55-75-95-101; 1328-23). Heute sind — im Gegensatz zu den Lussen — die Peciae in Saanen verschwunden.

Pfarrei Saanen, 1228: ecclesia de gissinay, mit der Sankt Mauritiuskirche im Saanendorf und der Joderkapelle — seit 1453 Joderkirche — in Gsteig. In den Turmmauern beider Kirchen hat man Schießscharten entdeckt, zu Gsteig über den gotischen Chorbogen im Kirchenschiff sogar eine große zugemauerte. Wie anderswo in der Schweiz baute man auch hier eine Kirche mit Festungsturm, der in unruhigen Zeiten als Zufluchtsstätte benutzt werden konnte. Gsteig, fr. Chastalet, verdankt seinen französischen Namen wohl diesem Festungsturm, der in früheren Zeiten höher war als jetzt.

Im Gegensatz zu benachbarten Gotteshäusern wie z. B. in Oesch, Rougemont, Zweisimmen, Boltigen usw., die als Eigenkirchen der betreffenden Grundherren erscheinen, gehörten die Kirchen im Saanendorf und Gsteig den Landleuten. Das Gebäude im Saanendorf war bis zum Neubau (1444—1447) eine romanische Kirche, nachher eine gotische Holzkirche.

Pillonmatte, 1312: prapion, d. h. pratum pillon, 1312 auch genannt: mons Aymonetus, d. h. Haimonsberg oder Heimberg, heute Stierenberg oder Boiterie. Eine Alp in der Nähe der Warteruine s. ö. von Gsteig, wo Burger von Savièse im Wallis und Landleute von Saanen schon vor 1379 begütert waren. Die Warte wird in einer Savièser Urkunde von 1458 als «niuwenburg» bezeichnet, vermutlich im Gegensatz zum älteren Turm im Gsteig neben der Kirche. Ein am Fuß der Warte gelegenes flaches Stück Weidland, der «Roßboden», wurde in Kriegszeiten von den Saanern als Futterplatz für ihre Reispferde benutzt. Die Walliser gebrauchten meistens Maultiere.

Primelod, 1324: primalot, als Name eines Berghanges, n. von Feutersoey, von primus, d. h. Adeliger, und alod, d. h. Voll- oder Eigengut hergeleitet. Weil bei den Alamannen die Primi die Vornehmsten waren, könnte dieses Gut des Primus oder Fürstengut als Eigen eines solchen Adeligen bereits in alamannischer Zeit entstanden sein.

Rasquart, 1312, ist gallischen Ursprungs und beruht auf einer gallischen Ableitung von «ro-sisko», d. h. ganz trocken. Das Wort bedeutet Garbenspeicher oder Stadel, auf dessen Sonnseite ein Gerüst war, um die Korngarben ausreifen zu lassen und zu dörren. Es war im Wallis (1224 in Sitten), Waadtländer Oberland, Freiburg und Aostatal verbreitet. Ein Grundstück dieses Namens lag am Grubenbach, gerade an der Grenze von Gstaadwiler (heute Ebnit), n. vom Katerweg, wo 1312 die Haushaltungsvorstände Ytan, Exilliere und Bach (3 Familien) begütert waren, und zwar mit 21 Jucharten und 6 Maad. Ihre Höfe entstanden durch Teilung der alten dou Bachhube und sehr wahrscheinlich gehörte der Garbenspeicher schon zur ehemaligen ungeteilten Hube, obwohl er vermutlich älter war als diese. Daß beide bereits im 13. Jh. existierten ist sicher, was wieder ein Hinweis ist für das Bestehen eines *vorgrundherrlichen* Bauernbetriebes mit Ackerland und Kornbau. Heute ist der Name Rasquart in Saanen verschwunden.

Rebberg, 1312: venita, vom romanischen vineta, lag vermutlich w. vom Saanendorf. Merkwürdigerweise war der Inhaber der alten Tapanhube im Dorf gerade an diesem Ort begütert. Der Name Tapan, d. h. Schenkewirt, macht es wahrscheinlich, daß es zu Saanen bereits im 13. Jh. eine landschaftliche Taverne gab, die sich seit altersher im Landhaus befand. In diesem Falle könnten die Tapan von diesem Rebländ ihre Weintrauben bezogen haben. Der Flurname scheint bald nach 1324 verschwunden zu sein. Vielleicht änderte sich im Laufe der Jahrhunderte auch das Klima, denn aus einer Ur-

kunde von 1514 geht hervor, daß Saanen eine unfruchtbare und waldige Gegend war, wo außer Gerste und Bohnen kein anderes Korn, Reben noch Öl bäume wuchsen.

Recardere, ein Geschlecht, dessen Vertreter Michael 1312 einen Speicher am Fallbach im Meielsggrund bewohnte; *recard* bedeutet Speicher.

Rübeldorf, 1312: *lo (cus) rublibac*, 1470: in dem Ruebeldorf, eine in Greyerzer Zeit entstandene Ortschaft am Rübligraben (heute Kalberhönibach) s. vom Saanendorf gelegen.

Sanetschpaß, 1252: *senenz*, 1379: *mons de senens*, an dessen n. Fluß sich nach alter Überlieferung die erste Gruppe von Wohnungen deutscher Leute erhob (Sanetsch = Wallisberg, 1757).

Schönried, 1270: *soneried*, 1312: *belmareschet*, war bereits 1289 eine villa oder Nachbarschaft, die 1312 zirka 55 Einwohner zählte, bedeutet das hohe Ried).

Schwabenried, 1312: *suaperier*, s. von Schönried, erinnert an im Tal wohnhafte Alamannen, die sich auch Schwaben nannten.

Statt. Im Berneroberland bürgerte sich im 10. Jh. für Siedelstellen der Ausdruck «stat» ein, und noch in spätmittelalterlichen Urkunden ist im früheren Königswald von solchen «stätten» die Rede. Ortsnamen mit «stat» waren besonders auf altem Reichsboden verbreitet. In Saanen erscheinen 1312: *stety lauwina* oder Lauenen, 1360: *walquerstoz* oder Walkerstatt bei Schönried, weiter Statt im Turbachtal, Wistätt beim Wistäthorn und Gufenstatt n. von Gstaad. 1368 figuriert ein Reinoldus de Hofstetten in Saanen.³

Tiefengraben, 1312: *teyfograbo*, *prevont ruam*, ein durch den Saanenwald fließender Bach.

Traslebon, am Grischbach n. ö. von Vanel, ist keltischen Ursprungs: *transbotinas*, und bedeutet an der Grenze. Merkwürdigerweise wird in der Stiftungsurkunde des Klosters Rougemont vom 1. August 1115 der Grischbach als Grenze gegen die in Saanen wohnhaften Alamannen bezeichnet (*que finem facit contra alaemannos*). Anzunehmen ist wohl, daß der Bach schon längst vor 1115 in irgend einer Weise eine Grenze bildete.

Treboudens, de, 1312: *de Treboudens*, ist gallischen Ursprungs und von *botina*, d. h. Grenze hergeleitet. Der Name bedeutet wohl: jenseits der Grenzmarken oder Grenzsteine. Ein Geschlecht dieses Namens war 1312 in Schönried begütert und der Hof des Janni de Treboudens bildete damals den Kern dieser Ansiedlung. Im Jahre 1270 gehörte die Warte von Schönried den Frei-

³ Vgl. H. Rennefahrt: Die Freiheit der Landleute im Berner Oberland, Bern 1939.

herren von Raron und 1289 machte die Bäuert selbst noch nicht einen Teil des greyerzischen Besitzes aus. Erst 1312 erfahren wir, daß die Bäuert dem Grafen von Greyerz gehörte. Jahrzehntlang verlief hier offenbar die Grenze zwischen den greyerzischen und raronischen Grundherrschaften. Merkwürdigweise wird im Vaneller Zinsrodel von 1360 (Posten 20 und 21) das zu Schönried gelegene Leihgut eines Ulricus von Schönried noch ausdrücklich als innerhalb der Kastlanei Gessenay gelegen bezeichnet. Weil eine derartige Ergänzung in andern Posten des Rodels gänzlich fehlt, kann sie nur dann einen Sinn haben, wenn die Bäuert vorher teilweise nicht zu Saanen gehört hat. Auch diese Mitteilung ist ein Hinweis auf das Bestehen von Grenzen zwischen zwei Grundherrschaften.

Tschärzis, 1312: escherchy, von einem keltischen Wort hergeleitet, das Stafelalp, als Bezeichnung für die verschiedenen Stafel einer Alp bedeutet, nw. von Gsteig gelegen.

Vanel, 1203: vanellum, ehemaliges Schloß w. vom Saanendorf. Andere Burgen und Warten waren **Kramburg**, 1312: crambor, s. ö. von Gstaad; **Sperbernest** bei Schönried, 1270: nidus etiam asturis de soneried, 1324: dur-ica (Turmegg), 1360: borquili (Burgli); **Sperbernest** bei Schwabenried, 1270: a loco de (sua?) binsried versus gissiney, 1312: suaperier; **Schlößli**, 1312: chastrona in la louwina, bei Lauenen; **Burg**, 1458: Niuwenburg, s. ö. von Gsteig, von denen nur die Anlagen übrig geblieben sind. Vgl. *Pfarrei Saanen*.

Verbannter, 1312: exilliere. Der ältestbekannte Vertreter dieses Geschlechtes, Uldricus, war vermutlich als Flüchtling in Saanen aufgenommen worden, weil er sich auf die durch das Landrecht gesicherte Freiheit berufen hatte.

Walenbach, 1312: valunbac, valenbac, d. h. Bach der Walen oder Welschen, heute Fallbach, im Meielsgrund.

Wal(en)matte, ein Grundstück w. von Gsteig mit Überresten einer alten vorgeschichtlichen Siedlung, die wahrscheinlich durch Lawinen oder Bergsturz zerstört wurde. Es sind Überreste sogenannter Heidenhütten von Stein ohne Mörtel, wie solche auch anderswo in der Schweiz vorkommen. Vermutlich bauten die damaligen Bewohner von Gsteig ihre Hütten deshalb so hoch oben, weil sich im Talboden ein See befand. Östlich vom Dorf liegen noch Sümpfe, die ursprünglich einen Teil des ehemaligen Sees gebildet haben. Die Siedlung heißt Wal(en)mattendorf, d. h. ein Dorf in den Matten der Walen gelegen. Die ersten Bewohner waren offenbar Kelten oder Gallier, vielleicht Burgunder, jedenfalls Nichtdeutschsprechende. Die benachbarte Walegg könnte das Weidegebiet dieser Walen gewesen sein, denn auch sie waren, wie die später eingewanderten Alamannen, Bergbauern. Weiter besteht noch eine Walmatte n. w. von Lauenen am Osthang der hohen Wispillen und eine bei Schönried unterhalb der Witteren. Letztgenannte Walmatte ist vielleicht identisch mit

dem 1312 und 1324 erscheinenden *Walastaval*, d. h. Stafel des Geschlechtes Wala (Zwala).

Weisse Tanne, 1324: blan warno, 1360: wistana, d. h. Silbertanne, welcher Baum auch in Saanen wuchs und zwar an Griden, in der Nähe von Gsteig und s. von Primenlod, n. von Feutersoey.

Wispullen, 1270: locus de vespilon, vom keltischen vis peliona, d. h. gute Weide, bezieht sich auf Alpweiden im Gebiet zwischen Saane und Lauenenbach.

Wyler, 1312: ob wilere, vom ahd. wilar, d. h. Hof, Gehöft, war nach einem Urbar von 1656 identisch mit Ebniit. Es bezieht sich auf die Gegend n. w. von Gstaad an der großen Straße nach Saanendorf. 1312 lagen hier die Höfe der Geschlechter Rossignieres und Sperant (villo rossigneiri, villo sperant; 1324: villo = Wiler). Erstgenanntes Gut war zinsfrei und identisch mit dem Lehen (feudum) einer gewissen Familie Roseiry, die 1270 am Wege nach dem Obersimmental wohnte. Vgl. 1403 (1399): «in capella Sancti Nicholay eys Willerez», 1417: «capella dicta douz Willierez», und «capella Sancti Nicholay ouz Stat».

Z'Bochten, 1312: buchi de la wispliona, n. vom Lauenensee, rom. buttis, ist gallischen Ursprungs und bedeutet Schlauch, Zuber, Faß, Radnabe, wohl weil das Grundstück in einem Talkessel lag.

Um eine vollständige Übersicht über die in den Vaneller Zinsrödeln erwähnten Namen geben zu können, ist Kenntnis der Verfassungstechnik dieser Urbare unentbehrlich. Bei der Aufstellung wurden die zinspflichtigen Landleute nach Bewohnungskernen, in denen man einige der späteren Bäuerten erkennt, eingeschrieben. Nachstehend sind die Unterabteilungen der Rödel wiedergegeben; 1312 gab es nur zwei, 1324 schon 16 und 1355 mehr als 32.

1312	1324	1355	heutige Namen
Vanellum	Vanellum	Vanellum	Schloß Vanel
Gissiney	Gissiney	vide logy	Oey, Allmend
		Gissiney	Saanendorf
	suaperier	Fluez	Flühli
	sonerier	suaperier	Schwabenried
	ad hoc sonerier	sonnerierd	Schönried
	buclos	loz sonnerier	Schönried
	saucewate	buelloz	Bühl
	mont rieder	rubbibac	Kalberhönibach
	bac inferius	saucewacez	Salzwasser
	bac superius	mons rieri	Riedhubel
		bac inferius	Erbserenbach
		bac superius	Grubenbach
		leygnes	Eigen
		quatrewac	Katerweg
	Stat	Stat	Gstaad

	ruyty de la wispylyna	Gstaadrütti
wilere	wispiliona	Wispillen
	wylleres	Gstaadwiler
	retro wylleris	Hinter Wiler
	tongalat	Dungel
bicza	bycza	Bissen
	collioret dou tromoz	Farb in Trom
trom	tromoz	Trom
	wispyliona dicti cygrisprant	Sigirich's
Louwina	fellyoz	Brandt in Wispillen
	fricese	Rossfälli bei Lauenen
	prato domini wilhelmi	Frischenwert?
	Chastellet	Neubruch des
	locus cuvynyes	Herrn Wilhelmus
blans runz	blans ryu	Gsteig
	byrissidulat	Cunigines
		Weissenbach -(Fluh)
		Brüscheledi?

Manchmal begegnen uns Ausdrücke wie «nomine NN, uxoris sue» oder «de dote uxoris sue», die darauf deuten, daß gewisse Bauern durch Heirat (Brautgeschenke) oder infolge Erbganges in Besitz wertvoller Grundstücke gelangten. Und sobald von «de tenemento NN» die Rede ist, darf man annehmen, daß der ursprüngliche Inhaber nicht mehr lebte, und z. B. seine Tochter mit dem späteren Rechtsnachfolger verheiratet war. Hatten zwei oder mehr Familien Anteil an einer alten Hube, so entstand ein solches Rechtsverhältnis fast immer durch verwandschaftliche Beziehungen. Zwischen nachfolgenden Geschlechtern konnte für das 14. Jh. die Verwandtschaft festgestellt werden:

dou Bac	— de Gissiney	Faber	— Reymunt
de la Bicza	— Cingruli	Wirstos	— Faber
Cubili	— Messin	Lon	— de Soneriert
Romant	— Gander	Bossiman	— de la Chinaulz
de Riequibac	— de Catrewaz	Coufenbac	— Adelimo
Riffo	— de Jurignio	Cendere	— Christina (?)
dou Sais	— Brunere (?)	Cablescer	— Fredron (?)
Ubers	— Ynchant	de Gissiney	— de Loia
Wirstos	— Coufenbac	Reymunt	— de la Sauca
Toffinus	— Reymunt	Romant	— Adelimo
Piqui	— de Saucewacer	Estoferius	— Clema
Lon	— dou Bac	Gon	— Werchy
Senestherus	— Guysin	Champi	— Jordanus

Weiter fällt es auf, daß gewisse Haushaltungsvorstände 1312 nicht nur als Zinspflichtige, sondern in verschiedenen Zinsposten auch als Anstößer von belasteten Grundstücken vorkommen. Je mehr sie als Anstößer erwähnt sind, desto älter war ihr Grundbesitz. Sie gehörten zu den älteren Generationen (Vätern, Onkeln), wofür das Geschlecht Adelimo ein vorzügliches Beispiel ist. Diese älteren Generationen scheinen ihre Betriebe länger behalten zu haben als die jüngeren, die im Laufe des 14. Jhs. öfters Grundstücke und sogar ganze Höfe tauschten. Vermutlich *tauschten* die Landleute ihre Besitze, um die bei Kauf und Verkauf zu bezahlenden Ehrschätzte oder Handänderungsgebühren,

die ziemlich hoch — gelegentlich 8 bis 10 Lausanner Pfund — waren, zu umgehen. Die meisten Höfe wurden von den Grafen von Gruyère als Grund- und Landesherren gehalten und ihre Inhaber sind wohl als Nachkommen der alten Hubenbesitzer, die zur autochtonen Bevölkerung des Tales gehörten, zu betrachten.

Zwischen Saanendorf, Schönried und Gstaad entstanden die ältesten, noch heute bestehenden Ansiedelungen, weshalb gerade in diesem Dreieck Huben und Höfe errichtet wurden. Nachdem die Gegend in Kultur genommen worden war, fingen die Bauern — bereits vor 1312 — an, sich in verschiedenen Seitentälern einen Betrieb aufzubauen, wie die Wispillierre, Rubrius und Maurer in Wispillen, Recardere und Champi in Meyelsgrund, Reymundus und de la Grossa Montagny in Trom, Mosere im Turbachtal, de la Bisca in Bissen und Seewer am Scheidbach. Außer in Meyelsgrund lagen die neuen Höfe alle in der Nähe von Gstaad. Nachher wurden die Täler von Lauenen und Gsteig besiedelt; am letzten Ort wohnten jedenfalls 1312 noch keine gräflichen Zinsleute! *Soweit zu beobachten ist, war die Ansiedlung von Saanendorf älter als jene von Schönried und diese wieder älter als jene von Gstaad.* Sowohl die Rekonstruktion der alten Huben als die Reihenfolge der Höfe in den Zinsrödeln weisen darauf hin⁴. Die neuen Rodungen in Wispillen, Meyelsgrund, Trom, Turbachtal, Bissen und am Scheidbach zeigen, daß die Urbarmachung des Bodens zwischen Saanendorf, Schönried und Gstaad damals so ziemlich beendet und abgeschlossen war. *Zudem entstanden hier nach 1312 nur wenig neue Flurnamen!* Wie in andern Alpentälern, gab es auch zu Saanen viele Einzelhöfe. Bei 72 von den 183 im Rodel von 1312 erwähnten Betrieben fehlt der lateinische Ausdruck «juxta», d. h. gegenüber, *woraus sich schließen läßt, daß jedenfalls etwa 40 % aus Einzelhöfen bestanden, welche ziemlich weit von benachbarten Sähhäusern entfernt waren.*

Über die Bodenverteilung der schweizerischen Talschaften im Mittelalter ist im allgemeinen nur wenig bekannt. In Saanen dagegen wissen wir z. B. genau, wieviel Landleute 1312 an den betreffenden Bergen, Alpen, Wiesen, Wäldern usw. anteilberechtigt waren. Nachfolgendes Verzeichnis gibt die Namen und Zahlen von 45 Orten im Tal, die fast alle außerhalb des Dreiecks Saanendorf-Schönried-Gstaad gelegen sind.

Turbach (gallisch)	21	Lauenen (romanisch)	11
Wispillen (gallisch)	19	Wallegg (romanisch)	8
Wilharisberg, bei Lauenen	17	Pärzgumm (gallisch)	7
Brüschen	17	Tschärzis (gallisch)	6
Bissen	16	Olden (romanisch)	6
Feutersoey	16	Tuffsteine	6
Reymundusberg, bei Turnels	16	Kalberhöni	6
Dungel	15	Tosse	5
Meielsgrund	14	Trom	5
Turnels	13	Grosseberg	5

⁴ Vgl. Wo standen die Hofstätten der ältesten, heute noch blühenden Landsäffengeschlechter von Saanen?, Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 1953/1.

Gsteig	5	Mühlstein	2
Arnenberg (gallisch)	4	Romgut (romanisch)	1
Kleine Simme (gallisch)	4	Sattelegg	1
Eigen	4	Fallbach (ehemaliger Walenbach, romanisch)	1
Scheidbach	4	Oberstalden	1
Luchere	4	Trutulisberg	1
Herr Wilhelmsrodung	4	Kramburg	1
Belmont	3	Bergmatten	1
Rübdorf	2	Esel	1
Haseloch	2	Witteren	1
Heimberg	2	Hohenegg	1
Geißmoos	2	Planimuntyen	1
Tiefengraben	2		

Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß an Orten mit gallischen und romanischen Namen der Boden noch immer — oder wieder aufs neue — in Kultur gebracht wurde. Wie vorher gesagt, spricht es für das lange Nebeneinanderleben von Gallisch-, Romanisch-, Burgundisch- und Alamannischsprechenden, die einander sprachlich und kulturell beeinflußt haben. Unter den etwa 350 im Rodel von 1312 erwähnten Flurnamen gibt es verschiedene, die heute verschwunden sind oder unaufgeklärt bleiben. Trotzdem genügen die übrigen, um die Entwicklung der Landschaft in urkundlich nicht erhelltter Zeit kennen zu lernen, und eine bestimmte Kontinuität der Bevölkerung und der Urbarisierung von Grund und Boden zu beweisen.

Hienach folgen die Namen der Talleute, von denen man mit Sicherheit sagen kann, daß sie bereits im 13. Jh. zu Saanen begütert waren, weil ihre Kinder 1312 als Haushaltungsvorstände erscheinen, sie selber aber nicht mehr als zinspflichtig aufgeführt sind und die meisten von ihnen um diese Zeit wohl nicht mehr lebten.

- Adelimo, NN., † vor 1312.**
- Arnot, Henricus, 1270.**
- Baumer, Henricus.**
- Cablesser, Petrus, † vor 1312.**
- Chinau, de la, Petrus.**
- Christina.**
- Faber, Bertholdus, † vor 1312.**
- Gehret, Rodulphus, Yanni, † vor 1312.**
- Grossa Montagny, de la, Gonradus.**
- Guysin, Sinfredus.**
- Guisin.**
- Henchy.**
- Jordanus dou Wiler.**
- Jurignio, de, Anselmus, Borcardus.**
- Mourere, Johannes, Uldricus, † vor 1312.**
- Reymundus, † vor 1312.**
- Rossignière, de, 1270.**

Saucewacer, dou, Agneta, Petrus.
Scolbo, Jacobus.
Sperant, Wilhelmus, † vor 1312.
Stat, dou, Anthony.
Thoren, Yully.
Topfel, NN., Heyny, † vor 1312.
Würsten, Jacobus, † vor 1312.
Ytan.

Die Kontinuität der altangestammten Saaner Geschlechter aus dem 13. und 14. Jh. ist hierdurch wohl erwiesen.

Im Laufe der Zeit drangen Burgunder und nachher Alamannen in Saanen ein, während im 13. und 14. Jh. viele Geschlechter aus weit entfernten Orten wie Frutigen, Reichenbach, Allière usw. nach Saanen kamen und sich dort niedersetzten. Vermutlich führte einst vom Obersimmental aus ein römischer Verkehrsweg durch Saanen nach dem Genfersee, sicher ist es, daß der Sanetsch im Mittelalter eine wichtige Verkehrsstraße war. *Merkwürdigerweise waren 1312 etwa 50 % der Saaner Geschlechtsnamen welschen Ursprungs, was auf eine starke Immigration aus dem französischen Teil der Grafschaft hinweist.* Aus Wallis und Obersimmental kamen meist deutschredende Leute.

Der Verfasser des Rodels von 1312 hat die Geschlechtsnamen ziemlich genau eingeschrieben. Öfters erinnern die von ihm benutzten Wortformen sogar an spanische oder italienische und sie lassen vermuten, daß er selbst aus dem lateinischen Sprachgebiet stammte. Welsche Namen sind meistens richtig wiedergegeben, aber deutsche verursachten Schwierigkeiten, indem er solche lediglich nach Klang und Laut notieren mußte. Ein typisches Beispiel bildet der Name Calsemit, der Kalt- oder Kesselschmied bedeutet. Daß der Schreiber die Namen im allgemeinen zuverlässig eingetragen hat und diese von den betreffenden Geschlechtern auch tatsächlich geführt wurden, beweisen die jüngeren Rödel, in denen wir die gleichen Namen fast unverändert wiederfinden. Auch Familien, die damals noch keinen Namen hatten und deshalb vom Verfasser einen erhielten, wie Recardere (der in einem Speicher wohnt, Spycher) und Exilliere (der Verbannte), behielten ihre neuen Namen bei. Dadurch gelang es, die Herkunft und die Bedeutung von ungefähr 97 Saaner Grundbesitzernamen festzustellen. *Auch zeigte es sich dabei, wie wichtig das Aufstellen der Vaneller Zinsrödel für die Bildung der Saaner Geschlechtsnamen war, die bereits im 13. Jh. meistens definitiv geformt waren*⁵.

Im Jahre 1312 waren etwa 50 % deutschen und 50 % welschen Ursprungs, während unter ihnen 24 Taufnamen, 19 Übernamen, 12 Ortsnamen, 26 Flurnamen und 16 Berufsnamen figurieren. Weiter gab es ebensoviele hörige als freie Geschlechter im Tal. Auch wenn 1312 nur noch ein Mitglied eines gewis-

⁵ Doppelnamen sind in Saanen sehr früh üblich: Lons-dou Bac, 1312, Blans-Romant, 1324, Faber-Regis, 1324, Senasthere-Guisin, 1360, Uber-Guerimant, 1360, Wurston-Fabri, 1384.

sen Geschlechtes unfrei war, wurde in unserer Übersicht trotzdem das ganze Geschlecht als ursprünglich hörig betrachtet.

Ebenso wie andernorts waren auch zu Saanen die Patronymen älter als die Orts- und Wohnstättennamen. Bei den welschen Geschlechtern läßt sich eine allgemeine Verdeutschung der Vornamen wahrnehmen. Z. B. führen ältere Generationen der Faber, de la Grossa Montagny, Guysin, de Jurignio, de Loya, Pitet usw. anfänglich noch französische Namen, die späteren, in Saanen geborenen bevorzugten deutsche. Nachstehende Vornamen waren 1312 in Saanen beliebt:

Agnes	Bury	Erny	Jacqodus	Perreta	Warcathela
Agnetus	Byatrix		Janni	Perrinus	Warnerius
Amadeus		Gereyda	Jaquetus	Perrola	Warnos
Anchya	Caterina	Gonardus	Jochondus	Petelly	Wechy
Andrely	Clausina	Grada	Johetus	Peter	Werlinus
Angnineta	Clausoz	Guerarius	Johannes	Petrus	Wernerius
Anselinus	Cono	Guysin	Jordanus		Werty
Anselmus	Conrardus		Jully	Reymunt	Wilhelmus
Antho	Cristianus	Helly		Rodulphus	Wouterius
Anty	Cristina	Helsa	Luydy	Roletus	Wully
Arly	Cuenczo	Helyenodus		Roz	
Bacernia	Cuency	Henchy	Maingodus	Ruidi	Yanni
Bartholdus	Cuony	Henricus	Manygoc		Yaquit
Bena	Ella	Hersy	Maty	Sinphredus	Ybleto
Benac	Ellena	Heyny	Mechi		Ylhuin
Bertha	Elly	Heyrse	Mermeta	Thomi	Yolli
Bertholdus	Elsa	Hugo	Mermetus	Trutulis	Yonni
Beyna	Elsela	Hugnetus	Michaelis		Yordi
Bono	Elsy	Huldricus	Migna	Uldricus	Ythy
Borcardus	Enipino	Huyco		Vouterius	Yta
Borquinus	Ennysi		Onchia		Yti
Burcardus	Erlina	Jacobus			Yulli
					Yulsi

Obengenannte Taufnamen lassen sich selbstverständlich auf ursprüngliche Formen zurückführen. Zu dieser Gruppe gehören auch alle Patronymen, d. h. die als Geschlechtsnamen benutzten Taufnamen wie Adelimo, Arnot, Clausina, Clema, Condessa, Coniguili, Cristina, Fredron, Gon, Guerarius, Guisin, Henchi, Jordan, Luydy, Migna, Reymunt, Thorenus, Tilliera, Toffinus, Ubers, Ury, Wala, Warneirius und Ytan. Dazu kommen dann noch die nach Personen benannten Flurnamen, wie Archer, Haso und Wilharis. Es fällt auf, daß viele Geschlechtsnamen bereits 1312 als Kurznamen eingetragen worden sind, z. B. Estot < Estoferius, Gon < Goncetus, Rey < Reymundus, Ruman < Romanus, Senent < Senentcallia, Thoren < Thorenus, Toffy < Toffinus, Wala < Walaharius oder Walafredus.

Die altangestammten Erbgesessenen von Saanen scheinen ihre Kinder vorzugsweise nach Landesherren und Talheiligen genannt zu haben. Mehrere Grafen von Geyerz trugen den Namen Rodulphus und Peter, während in der

Geschlechterreihe der Freiherren von Vanel öfters ein Peter und ein Sinfredus vorkommen. Die Schutzpatrone der Kirchen von Saanen und Gsteig, Mauritius und Joderochus oder Theodul waren Walliser Heilige. In der Mauritiuskirche befanden sich Altäre der Hl. Nikolaus, Johannes, Anthonius und Maria; die Kapelle neben dem Gotteshaus war der Hl. Anna gewidmet. Hier-nach folgt ein vollständiges Verzeichnis der Saaner Grundbesitzernamen von 1312.

<i>Geschlechtsname</i>	<i>Bedeutung</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Fami-lien</i>	<i>Ursprüngli-cher Stand</i>
Adelimo	Adelino, Taufname	—	deutsch	3 hörig
Affarous	der Rote, Übern.	—	französ.	1 frei
Alliere	Allière, Ortsn.	Montbovon	fr.	1 hörig
Alta, de la	Halten, Flurn.	Saanen	d.	1 hörig
Arnot	Arnaud, Taufn.	—	fr.	2 hörig
Bac, dou	am Bach, Flurn.	Saanen	d.	6 hörig
Bicza, de la	Bissen, Flurn.	Saanen	d.	1 frei
Bossiman	Baumann, Berufn.	—	d.	1 hörig
Boumere	am Baum, Flurn.	Saanen	d.	5 hörig
Brontho	Brandt, Flurn.	Saanen	d.	1 frei
Brunere	am Brunnen, Flurn.	—	d.	1 frei
Buonsi, dou	— Flurn.	Rougemont	fr.	1 frei
Buylo, dou	am Bühl, Flurn.	Saanen	d.	1 hörig
Cablescer	Chablot, Ortsn.	Oesch	fr.	5 hörig
Calsimit	Kaltschmied, Berufn.	—	d.	1 frei
Cendere	Zehender, Berufn.	—	d.	1 frei
Champeir	Förster, Berufn.	—	fr.	1 frei
Chinau, de la	Chinaul, Flurn.	Oesch	fr.	1 frei
Cingruli	Käser?, Berufn.	—	d.	1 hörig
Clausina	Clausina, Taufn.	—	d.	1 frei
Clema	Clément, Taufn.	—	fr.	1 hörig
Condessa, a la	Contesseta, Taufn.	—	fr.	1 hörig
Coniguili	Conigisclus, Taufn.	—	fr.	1 frei
Coufenbac	Kauflisbach, Flurn.	Saanen	d.	1 hörig
Cristina	Christina, Taufn.	—	d.	3 frei
Cubeli	Kübler, Berufn.	—	d.	3 hörig
Egredere	Ägerten, Flurn.	Saanen	d.	1 hörig
Estoferius	Lederhändler, Berufn.	—	fr.	2 hörig
Exilliere	Verbannter, Übern.	—	fr.	1 hörig
Faber	Schmied, Berufn.	—	fr.	3 frei
Foguili	Vögeli, Übern.	—	d.	1 frei
Fredron	Friederich, Taufn.	—	d.	1 hörig
Fromi	der Fromme, Übern.	—	d.	1 hörig
Frutenguere	Frutigen, Ortsn.	Frutigen	d.	1 frei
Furere	Furche, Flurn.	Saanen	d.	1 frei
Gellet	Wirt, Berufn.	—	fr.	1 frei
Gissiney, de	Gessenay, Ortsn.	Saanen	fr.	4 frei
Gon	Goncetus, Taufn.	—	fr.	3 hörig
Grossa Montagny, de la	Grosseberg, Flurn.	Rougemont	fr.	1 frei
Grodea, de	Grodei, Ortsn.	Obersimment.	d.	1 frei
Guerarius	Gerhardus, Taufn.	Oesch	d.	2 hörig
Guysin	Guy, Taufn.	—	fr.	1 frei
Henchii	Henchoz, Taufn.	Oesch	fr.	1 frei
Hertos	Hirt, Übern.	Rougemont	fr.	2 hörig
Jordan	Jordanus, Taufn.	—	d.	2 hörig
Juglars	Spielmann, Berufn.	Oesch	fr.	4 frei
Jurignio, de	Gérignoz, Ortsn.	Oesch	fr.	1 frei

<i>Geschlechtsname</i>	<i>Bedeutung</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Fami-lien</i>	<i>Ursprüngli-cher Stand</i>
Linda, de la	zer Linden ,Flurn.	—	d.	1 hörig
Loucher	Winkel, Flurn.	Saanen	d.	3 frei
Loia, de	Oey, Flurn.	Oesch	fr.	3 hörig
Longy	Lang, Übern.	—	d.	2 frei
Luydy	Louis, Taufn.	—	fr.	1 hörig
Maigro	Mager, Übern.	—	fr.	1 frei
Messin	Messerer, Berufn.	—	d.	2 frei
Migna	Mignon, Taufn.	—	fr.	1 hörig
Mosere	am Moos, Flurn.	Saanen	d.	1 frei
Mourere	Maurer, Berufn.	—	d.	5 frei
Pitet	Klein, Übern.	Oesch	fr.	2 hörig
Piqui	Pigge, Übern.	—	d.	3 hörig
Ponte, lou	bei der Brücke, Flurn.	Saanen	fr.	1 frei
Perray, dou	du Perrex, Ortsn.	Oesch	fr.	1 frei
Recardere	Speicher, Flurn.	—	fr.	1 hörig
Reymunt	Reymundus, Taufn.	—	fr.	6 hörig
Richos	Reich, Übern.	—	d.	1 frei
Riequibac, de	von Reichenbach, Ortsn.	Frutigen	d.	2 frei
Riffo	der Stärke, Übern.	—	d.	1 hörig
Romant	Romanus, Übern.	Italien	fr.	1 hörig
Rosseiry, de	Rossignière, Ortsn.	Oesch	fr.	2 frei
Roton	der Rote, Übern.	—	fr.	2 frei
Ryede	Riedhubel, Flurn.	Saanen	d.	1 hörig
Sais, dou	Zum Stein, Flurn.	Rougemont	fr.	2 hörig
Sauca, de la	am Salz, Flurn.	Rougemont	fr.	1 frei
Saucewacer, de	Salzwasser, Flurn.	Saanen	d.	3 hörig
Scolbo	Corbo, Flurn.	Oesch	fr.	1 frei
Selle	Satteler, Berufn.	—	fr.	1 hörig
Senentcallia	Truchsess, Berufn.	Rougemont	fr.	2 frei
Senestere	Sinistre?, Übern.?	—	fr.	4 hörig
Seuuo, dou	am See, Flurn.	Wallis	d.	1 frei
Sirote	Herlein, Übern.	—	fr.	1 frei
Sonerriert, de	von Schönried, Ortsn.	Saanen	d.	3 frei
Sperant	Speerhand, Übern.	—	d.	4 hörig
Stat, dou	am Gstaad, Ortsn.	Saanen	d.	1 hörig
Tapan	Schenkwirt, Berufn.	—	d.	2 hörig
Thorenus	Thurinus, Taufn.	—	fr.	2 frei
Tilliera	Odilia, Taufn.	—	fr.	4 hörig
Tissoz	Weber, Berufn.	Oesch	fr.	1 hörig
Toffinus	Dolf?, Taufn.	—	d.	9 hörig
Treboudens, de	an den Grenzmarken, Flurn.	Saanen	fr.	1 frei
Ubers	Hubertus, Taufn.	Oesch	fr.	1 hörig
Ucily	Sprung, Übern.	—	d.	2 hörig
Ury	Huria, Taufn.	—	jüd.	1 hörig
Valeisio, de	von Wallis, Ortsn.	Wallis	fr.	1 frei
Wala	Wala(harius?), Taufn.	Wallis?	fr.	1 frei
Warneirius	Wernherus, Taufn.	—	d.	1 frei
Wirstos	Arbeiter, Übern.	—	d.	1 frei
Wispilliere	Wispellen, Flurn.	Saanen	d.	1 frei
Ytan	Ita, Taufn.	—	d.	1 hörig

Es fällt auf, daß die Toffinus, dou Bac, Reymunt, Bossiman, Cablescer, Mourere, de Gissiney, Juglars, Senestere, Sperant, Tilliera, Cristina, Cubeli, Faber, Gon, Loucher, de Loia, Piqui, de Saucewacer und de Sonerriert — 13 hörige und 7 freie Familien — mehr als andere Geschlechter im Tal verzweigt waren.

Die Hörigen (talliabiles) scheinen von Familien abzustammen, die länger im Tal ansässig waren als die übrigen Einwohner, indem sie mehr verzweigt sind und als Familie häufiger in den Zinsposten erscheinen.

Nachtrag

In seiner Übersicht über die «Familienwappen der Landschaft Saanen» teilt der Verfasser Dr. R. Marti-Wehren mit, daß die ältesten Wappen von Saaner Familien um etwa 1480 auf dem 3. Mauritiusbild im Chor der Kirche von Saanen aufgemalt sind⁶. Bisher konnten von den 9 Wappen 3 zugewiesen werden, nämlich Nr. 1, weiße Lilie in Blau, der Familie Metzener, Nr. 5, weißes Schrägbalken in Blau, der Familie Jouner, und Nr. 7, drei rote Schrägrechtsbalken in Blau, der Familie Hugi.

Ergänzungsweise sei noch hervorgehoben, daß Nr. 2 dieser Wappenreihe, gelbes Herz in Rot mit gezacktem weißem Schildrand, an das Wappen der Familie Walker; Nr. 3, Roter Schräglingsbalken in Gelb, an jenes der Familie Reichenbach; Nr. 4, drei weiße Herzen in weißen Kreisflächen auf gelbem Grund, an jenes der Familie Linder; Nr. 8, Geviert von Weiß und Rot, an jenes der Familie Steffen, und Nr. 9, zwei weiße Schrägrechtsbalken in Gelb, an jenes der Familie Wehren erinnern.

In der obgenannten ausführlichen Übersicht ist auch von Siegeln die Rede. Neue Nachforschungen haben erwiesen, daß einige Saaner Landleute schon früh eigene Siegel geführt haben. Das ältestbekannte aber leider verloren gegangene Siegel ist jenes des Kastlans Niklaus Baumer, der zusammen mit Heinrich Abbühl, Ammann zu Brienz, die Urkunde des sogenannten Oberländerbundes vom 2. Mai 1445 persönlich siegelte.

Weiter hängte der Landschreiber Anthonius Wolff sein persönliches Siegel an eine Urkunde vom 22. April 1511 über Verpflichtungen des Kaplans zu Saanen. Schließlich hat Ruff Matti, alt Kastlan von Saanen, eine Urkunde vom 2. Dezember 1581 über einen Tausch von Liegenschaften zwischen Savièse und Matheus Bramhusen von der Lenk im Oberried, mit seinem Siegel versehen (Staatsarchiv Sitten). Auch dieses Siegel ist nicht erhalten geblieben.

Nach dem Vaneller Zinsrodel bezogen die Herren von Ayent 1312 von den 171 Posten 63, 1324 von den 212 Posten 38 und 1355 von den 347 Posten 78 Male einen Zins aus der Landschaft Saanen. Die betreffenden Zinsgüter lagen im Turbachtal, Brüschen, Turnels, Lauenen, Bissen, Trüttlisberg, Dungel, Dürri, Pärzgumm, Wilharisberg, Tuffsteine (1312: terra de Ayent), Rey mundusberg, Wyler bei Gstaad, Bühl und Kalberhöni, also größtenteils zwischen dem Lauibach und der obersimmentalischen Grenze. Im Jahre 1360 ist

⁶ Vgl. Archives Héraldiques Suisses, 1927 und 1946.

zum letzten Male von einer Abgabe an die Herren von Ayent die Rede, und zwar im Posten Nr. 29, was mit dem Aussterben des Geschlechtes um 1350 zusammenhängt.

Die Herren von Ayent bezogen im Gebiet östlich des Lauibachs vorzugsweise kastrierte Böcke. Wie hoch diese Tiere taxiert wurden, geht aus nachfolgender Übersicht über die Pachtpreise von Land aus dem Jahre 1312 hervor:

<i>Fläche</i>	<i>Ort</i>	<i>Zins</i>
60 Maad	am Reymundusberg	1 Bock
80 »	am Reymundusbach	1 Bock
72 »	in Wilharisberg und Turnels	1 Bock oder 9 Schilling
60 »	im Turbachtal	6 Schilling
60 »	in Tuffsteine, Bissen und Brüschen	7 Schilling
80 »	am Wilharisberg	6 Schilling

Für ein Maad Wiesland steuerte man damals etwa 1 bis 2 Pfennig, d. h. 1 bis 2 Schweizer Franken heutiger Währung. Ein kastrierter Bock kostete ungefähr 8 Schilling oder 70 Franken.

Wenn man den Zinsrodel der Kastlanei Oesch von etwa 1300 mit dem der Kastlanei Vanel oder Saanen von 1312 vergleicht, kommt man für die beiden, zur alten Grafschaft Gruyère gehörenden Gebiete zu nachfolgenden Ergebnissen:

Oesch-Urbar

französisches Sprachgebiet.

7 Unterabteilungen, z. w. «Villa d'Oex», «Villa de Monte d'Oex», «Lessez», «Turneresse», «Grossel», «La Logy» und «La Fracy».

179 Zinsposten,
118 Hörige (talliaires),
45 Freie (liberi),
16 Unbestimmte.

etwa 900 Einwohner.

$\frac{2}{3}$ der Bevölkerung waren hörig.
stark vergrundherrlicht und
stark feudalisiert.
viele «feuda» oder große, adeligen
Herren gehörende Lehensgüter.

Saanen-Urbar

deutsches Sprachgebiet.

2 Unterabteilungen, z. w.
«Vanellum» und «Gissiney».

171 Zinsposten,
84 Hörige (talliaires),
82 Freie (liberi),
1 Unbestimmter.

etwa 1000 Einwohner.

$\frac{1}{2}$ der Bevölkerung war hörig.
stark vergrundherrlicht und wenig
feudalisiert.
einige «feuda» (1270 nur 2) und
viele «tenementa» oder bäuerliche
Lehngüter.

kleinbäuerlicher Grundbesitz, im Anfang meistens nur aus kleinen Parzellen Hanfland (cheneveria) oder aus einem Haus mit 1 Jucharte Ackerland bestehend, welcher Besitz sich allmählich vergrößerte.

es bestand zinspflichtiges Leihgut neben zinsfreiem Eigen (tenet a domino, tenet libere).

die Tallia (willkürliche Steuer an den Leibherrn) lastete öfters auf bestimmten Häusern oder Grundstücken.

viele Zinse sind den Kirchen von Rougemont, Lausanne, Oesch und Rotaville vergabt worden.

bestimmte Beziehungen mit der Kastlanei Saanen sind nicht bezeugt. starke Übersiedelung nach Saanen.

großbäuerlicher Grundbesitz, aus Huben bestehend, die bei der Errichtung mit mindestens 36 Jucharten Ackerland und 40 Maad Wiesland ausgestattet wurden.⁷

id.

id.

nur einige Zinse sind den Kirchen von Saanen und Rougemont vergabt worden.

bestimmte Beziehungen mit der Kastlanei Saanen sind nicht bezeugt. geringe Übersiedlung nach Oesch.

Für die bei diesen Studien von Prof. Dr. J. U. Hubschmied in Küsnacht, Herrn Oberlehrer A. Seewer in Gsteig und besonders von Herrn Dr. R. Marti-Wehren in Bern — noch immer der beste Kenner des Saanenlandes — empfangene wertvolle Mithilfe spricht der Verfasser gerne seinen verbindlichen Dank aus!

⁷ Huben mit etwa 40 Jucharten wurden meistens Königshuben genannt.